

Herborner Tageblatt.

Organ für den Dißkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

243.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Samstag, den 16. Oktober 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Huch ein „Durchbruch“.

So haben wir endlich den lang ersehnten Durchbruch, den die Franzosen in der letzten Zeit so viel geredet haben. Aber durchstoßen ist nicht die deutsche Front, auf die wir mit den Engländern ihr härtestes Trommelgeschloß und danach immer frisch Infanteriekolonnen zu blutigem Sturmangriff losbrechen ließen. Durchstoßen ist die diplomatische Front des Bivierverbandes, und Herr Delcassé, die Seele der Revanche, die treibende Kraft der Außenpolitik in Frankreich, liegt mit zurückgeworfenen Händen im Staube. Diesmal wird man den Franzosen nicht einreden können wie beim Herausziehen des ersten Marokkogeistes im Jahre 1906, daß die deutschen Machenschaften oder daß er Drohungen des kaiserlichen Geistes geopfert worden sei. Vielleicht ist an dem Übermaß von Einigkeit mit seinen Kollegen zugrunde gegangen, an das Herr Viviani noch 24 Stunden vor dem Sturze dieses Mannes glauben machen wollte. Oder vielleicht war das Glücksgefühl nicht mehr zu überbietender Übereinstimmung mit den anderen Leitern der Entente-Politik in London und Petersburg selbst für eine so robuste Natur wie die des Herrn Delcassé unerträglich geworden; auch davon hatte schließlich der Ministerpräsident den Abgeordneten gegenüber den Mund sehr voll genommen. Ach nein, es gibt nichts zu bemängeln und zu beschönigen: es tracht in allen Teilen des Bivierverbandes! Er hat wieder einmal eine Schlappe verloren, und er muß sich auf weitere Katastrophen gefaßt machen.

Nach Venizelos — Delcassé! Es ist ein bißchen viel auf einmal, das muß man sagen. Jäh abgeschnitten sind damit die Verbindungen, den ständigen Zusammenbruch der Balkan-Entente des Bivierverbandes aus der Welt zu diplomatisieren. Die immer noch nicht klar gesehen haben sollte, dem werden die Augen geöffnet sein. Ein Koloß auf tönernen Füßen, der mehr ist als nicht, diese auf blinden Oasen gegründete Universalität aller Staatengemeinschaften, mit der man uns zu beruhigen und, da wir dazu nicht furchtlos genug waren, ermutigen wollte. Nach bald fünfvierteljahriger Kriegsführung ist dieses Riesengebäude zu wanken und zu schwanzen, und wir werden es an kräftigen Stützen nicht fehlen lassen, den Rest zu geben. Herr Delcassé war mehr als ein Mann unter vielen. Nicht bloß für die Franzosen, sondern für Engländer und Russen bildete er die Verkörperung des Siegeswillens der Verbündeten, eine lebendige Bürgschaft für den endlichen Sieg, mit so schweren Opfern an Gut und Blut er auch erkaufen werden mußte. Wie er vorher durch vieler Jahre als ruhender Pol in der Erscheinung der diplomatischen Geschäfte seines Landes dem einen oder anderen Gedanken dienlich gemacht hatte, so hat er in den Monaten vor Ausbruch des Weltkrieges seinen Namen, den Russen, als Boten für die Petersburger Zusammenarbeit die letzte Weiße gegeben für ihre hehre Aufgabe, als Befreiungsbringer in Westeuropa einzudringen und zu diesem Zwecke das Deutsche in Grund und Boden zu treten. Alle paar Wochen fuhr er auch nach London, um mit seinem

noch größeren Herrn und Meister Grey neue Weltverteilungs- und Weltbeglückungspläne zu schmieden. Noch der letzte Kriegsrat in London sah ihn in seiner Mitte, und als alle diese Stützen des Bivierverbandes beiseite geschoben gingen, dachte wohl niemand auch nur im entferntesten an die Möglichkeit, daß, soweit Herr Delcassé in Frage kam, sich hier ein Abschied für immer vollziehen haben könnte. Ob er auch wirklich das Abenteuer von Saloniki nicht mitmachen wollte, oder ob die vulkanischen Erdstöße, die vom Balkan her sich mit jedem Tage deutlicher vernehmen machten, seine Gesundheit erschüttert haben, uns kann es gleichgültig sein: daß die Republik diesen Mann fallen läßt, gerade jetzt fallen läßt, da für sie vielleicht der kritischste Augenblick seit den Augusttagen des vorigen Jahres gekommen ist — das ist ein Eingeständnis der Schwäche, wie wir es uns überzeugender gar nicht wünschen können. Es ist ungefähr daselbe, wie wenn Joffre nach dem Zusammenbruch seiner neuen großen Offensive in die Wüste geschickt würde, nachdem man im Mai, als die ersten Verluste dieser Art unter entsetzlichen Verlusten gezeichnet waren, den Glauben an ihn noch nicht verloren hatte. Die Franzosen sind schon über manche Niederlage hinweggekommen, indem sie einfach so taten, als wäre nichts oder nichts erhebliches geschehen. Aber der Rücktritt Delcassés ist ein Jammerfall, der in der ganzen Welt gehört und verstanden werden wird. Wie schlimm muß es um die Sache des Bivierverbandes stehen, daß es nicht mehr möglich war, dieses Unheil von ihm abzuwenden!

Der Ministerpräsident Viviani hat zunächst Delcassés Erbschaft übernommen. Das will heißen, daß die Delcassésche Politik unentwegt fortgeführt werden soll, denn dieser ehemalige Sozialistenführer hat sich nach und nach zum glühendsten Bewunderer des Jarentums und der moskowitzischen Kautenherrenschaft durchgemauert. Sonst heißt es: wenn der Herzog fällt, muß auch der Mantel fallen. Aber so weit ist es in Frankreich noch nicht: der Delcassé wird entlassen, an seinem System will man noch festhalten. Das ist auch ganz gut so, denn nur wenn alle Möglichkeiten des Kampfes und des Widerstandes erschöpft sind, werden die Franzosen sich zur Umkehr entschließen können. Eine wichtige Etappe auf diesem Wege ist erreicht — nicht mehr, nicht weniger. Aber wie sagen doch dieselben Franzosen: C'est le premier pas qui coûte — der erste Schritt ist es, der Mühe und Überwindung kostet. Daß sie ihn trotzdem getan, läßt für eine nahe Zukunft Gutes erhoffen.

Der Krieg.

Engländer wie Franzosen haben im Westen den Generalsturm wieder aufgenommen, an den das vorbereitende Trommelfeuer der letzten Tage schon lief. Diesmal haben die Engländer mit ihren Panzern- und Gasangriffen nicht das Geringste erreicht und ebenso wie die Franzosen nur die schwersten Verluste davongetragen. Im Osten und auf dem Balkankriegsschauplatz nehmen die deutschen Operationen weiter günstigen Fortgang.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während feindliche Monitore die Küste bei Westende, und die feindliche Artillerie unsere Stellungen nördlich von

Ypern ohne Erfolg beschossen, ziehen die Engländer fast auf der ganzen Front zwischen Ypern und Loos hinter Rauch- und Gaswolken zum Angriff an, der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlug die Rauchwolke in die feindlichen Gräben zurück. Nur nördlich und östlich von Vermelles konnten die Engländer in unseren vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie größtenteils mit Handgranaten schon wieder vertrieben sind. Auch Angriffe ohne Benutzung von Rauchwolken, aber mit starken Kräften, gegen die Stellungen westlich von Hulluch sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. — Südlich von Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff 2 Maschinengewehre abgenommen. Bei der Säuberung der kleinen Rester, die die Franzosen auf der Höhe östlich von Souchez noch besetzt hielten, blieben 400 Mann als Gefangene in unseren Händen. — In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe östlich von Tahure mit äußerster Erbitterung fort. Jährliche Angriffe südlich, zwei nördlich der Straße Tahure — Souchez brachen unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammen. Nördliche Angriffsoffensive erlitt unser Artilleriefeuer im Keim. — Auf der Combres Höhe wurde ein feindlicher Graben von 120 Meter Länge gesprengt. — In den Vogesen versuchten die Franzosen die ihnen am 12. Oktober am Schraumannle abgenommene Stellung zurückzunehmen. An unserm Hindernis brach ihr Angriff nieder.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Westlich und südwestlich Illuzt warfen wir den Gegner aus seiner weiteren Stellung, machten 650 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. — Russische Angriffe westlich und südwestlich Dinaburg wurden abgewiesen.

Deeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generals v. Linfingen.

Nichts Neues.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer nahmen Dajworonka (südlich Borkano) und warfen die Russen über die Strupe zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Belgrad sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Die Werke der West-, Nord-, Ost- und Südfront des festungsartig ausgebauten Cries Pozarevace sind genommen.

Die Agence Havas, das amtliche Nachrichtenorgan der französischen Regierung, wagt zu behaupten, der im deutschen Tagesbericht vom 3. Oktober veröffentlichte Befehl des Generals Joffre sei von deutscher Seite erfunden, dem gegenüber wird festgestellt, daß mehrere Urabzüge des Befehls in deutschen Händen sind und daß eine große Anzahl gefangener Offiziere wie Mannschaften ihre Kenntnis des Befehls, den sie übrigens verschiedentlich in Abschrift auch bei sich führten, unumwunden zugegeben haben.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Österreichischer Tagesbericht.

Wien, 14. Okt. (B.L.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind griff gestern unsere Stellung westlich von Tarnopol an. Er stürmte drei Glieder tief, wo-

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Telmann.

Vorlesung. (Nachdruck verboten.) Sie gingen weiter die Landstraße hinab. Aus einer Ecke klang zu den offenstehenden Fenstern der Gefängnis-Arbeiter, die beim Bau der neuen Eisenbahn arbeiteten, in die Mondnacht hinaus. Draußen vor einem Hause die Sitzer gespielt und ein paar Mädchen und Mädchen drehten sich dazu im Tanz. Und aus den Fenstern sprudelten die Stimmen. „Die rote Blume“, war einst unser beider Lieblingslied“, fing Hubert an wie aus einem Traum an, „wissen Sie noch? Es war in heißen, römischen Tagen. In den uralten Felsenhöhlen der Sabina standen sie oft in Topfscherben auf den Fensterrahmen der himmelhohen, veränderten Häuser an, heilen Götzen und brannten und lachten und lachten. Es ist lange her. Fast ein Menschenalter ist darüber vergangen.“ „Wissen Sie uns umkehren“, hat Elise bekommen, „die haben den Rückweg schon angetreten.“ „Er wandte sich mechanisch, schweigend zurück. Dann erwiderte er plötzlich, „was denken Sie nun eigentlich von allem?“ „Was ich davon denke?“ wiederholte sie unsicher. „Ja, Sie müssen sich nun doch schon ein Urteil gebildet haben über das, was Sie da so hören und sehen.“ „Ich kümmere mich um nichts, was meines Amtes ist“, sagte sie ausweichend. „Er lachte kurz vor sich hin. „Und denken Sie auch daran, was daraus werden wird — werden muß?“ „Ich möchte nicht —“, murmelte sie. „Wieder scholl sein heiseres Aufsehen. „Ich will es Ihnen sagen. Eines Tages werden Sie da oben in irgend einer Felsenspalte einen finden, der auf einer Hochtour um die Felsen herumkriecht, und dann wird seine Witwe die vorchriftsmäßige Zeit um ihn Trauerkleidung anlegen und nach der erforderlichen Frist einen andern nehmen. Das ist der Schluß der Tragikomödie.“ „Was wäre eine erbärmliche Feigheit“, fließ Elise beinahe hervor. „Wissen Sie? Hat diese Allermühsamkeit auch einen Zweck? Das hätte ich nicht ge-“

dacht. Ich meine: was notwendig ist, das ist nicht feig und nicht mutig, nicht gut und nicht schlecht, nicht erhaben und nicht lächerlich, — es ist es eben, weil es muß. Und was anderes Ende könnte es, sollte es nehmen? Ist denn das Leben, wie es da ist, mit seinen Scheußlichkeiten, mit all seinem Elend, mit all seinem Jammer schön oder häßlich, gut oder schlecht? Es ist eben und wir müssen es hinnehmen, wie es ist. Man hat uns nicht danach gefragt, ob wir es so, ob wir es überhaupt wollen. Deshalb müssen wir denn auch wohl das Recht haben, es von uns zu werfen, wenn es seinen geringsten Wert mehr für uns hat, — wenn wir selbst uns zum Ekel geworden sind. Götten wir das nicht, wir wären klüglicher daran als das Tier. Oder was sollte uns halten. Und das Blickegefühl und unser Respekt vor der geltenden sittlichen Anordnung oder wie man es sonst nennen will und wie diese schönen überlieferten Phrasen alle heißen, über die keiner nachdenkt, und hinter die man sich ängstlich verschanzte, wenn Herz und Kopf uns sagen, daß es das einzige manneswürdige Tun sein würde, ein Ende zu machen mit diesem Puppenspiel.“

Er hatte das alles in jähem Ungestüm herausgesprudelt, und in herzlosender Bangigkeit hatte Elise ihm zugehört. Nun plötzlich begriff sie, weshalb ihr heute auf dem Friedhof zwischen den Gräbern der Verurteilten, der Verunglückten allgleich das Gefühl auf der Brust gelegen hatte, auch Hubert werde einmal hier ruhen, weshalb sie es wie eine Vision, als einen toten, wahnwitzigen Spuk vor sich gesehen, wieder und wieder, ohne es bemerken, ohne es verschweigen zu können. Es war die Wechselwirkung dessen gewesen, was in seiner eigenen Seele gährte und wühlte; wie ein elektrischer Funke war es hinübergeschlagen von ihm zu ihr und sie hatte nur empfunden, weil er es sagte. Nun begriff sie es. Es war ja immer ein so seltsames, mit den menschlichen Verstandeskräften gar nicht zu fassendes Einverständnis mit allem Denken und Fühlen zwischen ihnen gewesen bis zu dem Tage — aber freilich, daß es sich auch nach diesem Tage geltend machen konnte, das war ihr neu, überraschend, fiel ihr wie mit einem tödlichen Erbschrecken auf die Seele. Und Erbschrecken füllte ihr die Seele auch zugleich über das, was sie hatte hören müssen. Wie weit war es mit diesem eins so willensstarken, tatkräftigen und lebensfreudigen Manne gekommen! Wer konnte, mit was konnte man noch an-

kämpfen gegen diese trostlose innere Zerrissenheit, gegen das stumpfe Sichselbstaufgeben, gegen diese fassungslose verzweifelte Todessehnsucht, die von so viel Reue und Gewissenspein zugleich redete? Sie aber mochte es nicht, sie am allerwenigsten.

Und während ihr das alles durch das Hirn schoß, gab sie auf das, was er da gesagt hatte, zur Antwort: „Und trotz alledem wäre es eine Feigheit, — für den Vater Ihres Kindes eine Feigheit, — ja, mehr als das; eine schlechte Tat.“

Sie wußte selbst nicht, wie ihr die Worte auf die Zunge gekommen waren, aber nun dieselben ausgesprochen waren, bereute sie dieselben nicht. Und Huberts Zusammenzucken verriet ihr deutlich genug, daß sie ihn da getroffen hatte, wo er allein zu treffen gewohnt war. Sie hätte von allem anderen reden können, von seinen Wünschen als Gatte, Mann oder Künstler, von der Möglichkeit, seine Selbstachtung sich zurückzugewinnen durch eine große, entschlossene, manneswürdige Tat, er würde dem allen immer nur das gleiche traurige, verzweifelte Lächeln entgegengekehrt haben, das allen Trost und alle Rettung von sich wies und sprach: Ich kann nicht mehr. Nun sie ihn an sein Kind mahnte, wurde er weich. „Mein armer, kleiner Junge“, murmelte er, „wie aber soll ich's ihm ersparen? Und was bin ich ihm, was kann ich ihm sein? Eine schlechte Tat, sagen Sie? Eine zehrt die andere. Damals beging ich die schlechteste meines Lebens, als ich Liebe und Treue mit Verrat und Untreue lothte.“

Er wollte noch mehr in dem gleichen, bitter-trostlosen Tone hinzusetzen, aber sie waren in langsamem Wandern wieder bis an den Abergarten gelangt und stiegen dort auf die im lebhaften Geplauder beieinander stehenden Gruppen der anderen. Hubert hielt Elise Hand, als er sah, daß sie von ihm gehen wollte, mit festem, beinahe schmerzhaftem Druck fest. „Wann sehen wir uns wieder?“ raunte er so dicht an ihrem Ohr, daß sie seinen heißen Atem spürte.

„Ich weiß nicht“, erwiderte sie ausweichend, „was hätte ich Ihnen auch zu sagen? Hören Sie denn auf mich oder überhaupt auf irgendeine Stimme, als auf die Ihrer Verzweiflung, die Ihnen so bequem zu Munde redet?“

„Ich will auf Sie hören, Elise.“ „So überlassen Sie es dem Zufall, wenn er uns wieder zusammenführen will. Gute Nacht.“

bei er die Männer des ersten Gliedes nur mit Schutzschilde ausgerüstet hatte. Unsere Truppen schlugen ihn zurück; er erlitt große Verluste. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das lebhafteste Artilleriefire gegen unsere Stellungen auf den Hochflächen von Lafran und Bilgereuth und gegen einzelne Stützpunkte der Dolomitenfront hält an. Ein Alpini-Bataillon, das gegen eine Vorstöße südlich von Riva vorstieß, wurde durch unser Geschützfeuer vertrieben. An der küstentländischen Front haben wir im Gebiete von Zavorce ein Stück italienischen Schützengrabens besetzt. Zwei italienische Angriffe auf den Monte Brh, die nach heftiger Feuerbereitung bis an unsere Hindernisse herangefommen sind, wurden abgeschlagen. An den anderen Teilen der Frontfront wie gewöhnlich Geschützfeuer.

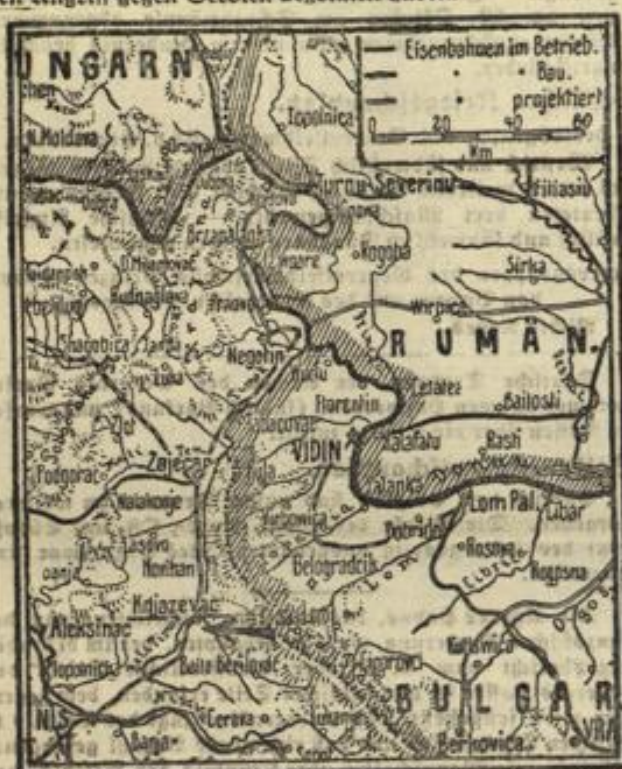
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen stürmten gestern aus der Gegend von Belgrad nach Südosten vordringend die festungsartig stark besetzten Stellungen auf dem Grinobro, dem Cunak und der Stazara. Der Feind, der, wie Gefangene ausgaben, den Befehl hatte, sich bis auf den letzten Mann zu halten, ging in regelloser Flucht gegen den Abalaberg und dem Raum östlich davon zurück. Unsere schwere Artillerie hatte wie immer bei ähnlichen Kriegshandlungen, auch an diesem Erfolg rühmlichen Anteil. Gleich günstig schritten die Angriffe unserer Verbündeten an der unteren Morava fort. Wir entrißten dem Gegner die Verschanzungen an der West-, Nord- und Ostfront von Bozardac.

Der bulgarische Vormarsch.

Nach serbischen Meldungen.

Die serbischen Berichte, die uns auf dem Wege über Paris zugehen, bleiben bei der Darstellung, daß die Bulgaren den Angriff gegen Serbien begonnen haben.



Bulgarisch-serbischer Kriegsschauplatz.

Die Serben im Timoktal.

Die Kämpfe bei Semendria sind nach Pariser Meldungen ungewöhnlich blutig gewesen. Große serbische Truppenmassen marschieren gegen den Punkt, an dem die serbisch-rumänisch-bulgarischen Grenzen zusammenstoßen, um zu verhindern, daß die Bulgaren das Timoktal besetzen und sich dann mit den Deutschen vereinigen. Hierdurch soll die Gefahr einer Umzingelung der serbischen Streitkräfte verhindert werden. Der Punkt, wo die drei Grenzen zusammenlaufen, liegt am Einfluß des Timok in die Donau hart östlich Negotin. Er ist von Gradiste (östlicher Flügel der Verbündeten) 100 Kilometer in der Luftlinie, von Sajezar 50 Kilometer entfernt.

Die serbischen „Siegesberichte“.

Der serbische Generalstab läßt tapfer weiter. Während von deutscher Seite die Einnahme von Festung und Stadt Semendria und des befestigten Platzes Bozardac gemeldet wurde, haben die serbischen Kriegsmärchenerzähler die feste Stirn, zu behaupten, daß der Feind beim Versuch sich den serbischen Stellungen bei Bozardac zu bemächtigen, schwere Verluste erlitt, auch noch auf dem schmalen Rückwege, und ebenso der Angriff auf Festung und Stadt Semendria, gleichfalls unter schweren Verlusten mißglückt sei. Die braven Serben werden sich schon allmählich nach Süden weiterziehen.

„Wie“, rief er noch einmal flehentlich. Aber sie hatte ihre Hand schon aus der seinen losgerungen und sich an Frau von Bissings Arm gelehnt. Es sah aus, als ob sie dort Schutz suchen wollte — ob vor ihm, ob vor sich selbst, hätte sie nicht zu sagen vermocht. So ging er, ohne sich noch von den andern zu verabschieden. Aber Stundenlang trieb es ihn noch rastlos und friedlos zwischen den Laubgängen des Parks umher in der silbernen Sommermondnacht und immer wieder trat er aus dem Baumdunkel in die Straße hinaus, die jetzt ganz lautlos dalag wie verzaubert, einem glühenden Fluchband gleich sich fortzog, um nach ihrem Haus hinübergelassen und das Fenster zu suchen, hinter dem sie schlief — schlafen konnte, während er wachte in brennender Qual...

Er stand auf der kleinen Terrasse vor dem Gartentisch auf dem Baldachin. Es war um die dritte Nachmittagsstunde und sie spähte von der Höhe den Grindelwaldes Campfad hinauf, ob die Sänfte, auf die sie wartete, noch immer nicht zeigen wollte. Aber es blieb ganz still und einsam und nur in ihrer schweigenden Majestät ragten drüben die schimmernden Felskolosse in gewaltiger Ruhe auf, in die blaue, flimmernde Sommerluft des Sommermittags. Es war eine schier berauschende Herrlichkeit, die zur Andacht stimmte. Und das friedliche Argental lag unten in so freundigen, fatten, schwellenden Farben zwischen den Gletschern, als können unmöglich dort unten Jammer und Not, Schmerz und Elend wohnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die erste bulgarische Meldung.

Auch von bulgarischer Seite ist jetzt die erste, knappe Meldung über die kriegerischen Ereignisse an der serbischen Grenze eingetroffen. Die amtliche „Agence Bulgare“ berichtet:

Serbische Truppen überschritten die Grenze und versuchten die Höhen von Koritsakagawa und Rasovati, die auf bulgarischem Gebiet westlich von Bjelogradschik liegen, zu besetzen. Es entwickelte sich ein Kampf, der den ganzen Tag andauerte. Die bulgarischen Truppen warfen die Angreifer zurück und besetzten ihrerseits die genannten Höhen.

Hiernach hätten also nicht die Bulgaren, sondern die Serben die Feindseligkeiten eröffnet. Eine weitere amtliche Meldung aus Sofia nagelt auch sofort die.

Verlegung bulgarischen Gebiets

bei Bjelogradschik und an mehreren andern Stellen, wo die Serben ebenfalls einen Einfall versuchten, ausdrücklich fest.

Bulgarien im Kriegszustand mit Serbien.

Berlin, 14. Okt. Die hiesige bulgarische Gesandtschaft erhielt die offizielle Mitteilung, daß die bulgarische Regierung infolge Ueberfalles durch serbische Truppen bei Kostendiel, Trn und Bjelogradschik von 14. Oktober 8 Uhr früh an sich im Kriegszustand mit Serbien befindet.

(Wolfsbüro.)

Hessische Truppen erklären Semendria.

Darmstadt, 14. Okt. Auf die telegraphische Mitteilung, daß hessische Truppen mit stürmender Hand Zitadelle und Stadt Semendria genommen haben, antwortete der Großherzog, der „Darmstädter Zeitung“ zufolge: „Mit stolzer Freude vernehme ich die Meldung der neuen Ruhmestat. Dankbaren Herzens gedenke ich der tapferen Söhne meines Hessenlandes, die erneut beitrugen zum Ruhme des geliebten deutschen Vaterlandes.“ (W. T. B.)

Englische Flottendemonstration vor Saloniki.

In England und Italien behaupten angeblich gut unterrichtete Blätter, daß England die diplomatischen Bemühungen des Viererbandes in Athen durch die Drohung einer Flottendemonstration unterstützen will. Aus Athen wird dazu berichtet:

Auffallend ist die starke Versammlung englischer Schlachtschiffe in der Bucht von Saloniki. Vier moderne Panzerkreuzer, anscheinend von der Dardanellenflotte, ankern unweit Saloniki, ungefähr in der Höhe von Santa Paraskevi, wo sich ein Teil des Lagers der Ententetruppen befindet. Andere Schlachtschiffe kreuzen innerhalb der Bucht und am Eingang derselben. Ihre Gesamtzahl dürfte sich auf zehn bis zwölf belaufen. Außerdem ist die Zahl der zum Schutze der Transportschiffe dienenden Torpedoboote sehr vergrößert worden.

Neue englische Truppenkontingente sind in Saloniki eingetroffen. Die höheren englischen Offiziere haben Villen und Hotels zur Unterbringung ihrer Stäbe gemietet und die Miete für sechs Monaten vorausbezahlt.

Furcht vor deutschen U-Booten.

Nach einer Athener Meldung treffen die Truppen der Verbündeten Vorbereitungen, um den Hafen Saloniki zu sperren, da Angriffe von deutschen Unterseebooten befürchtet werden, die in der letzten Woche eine erhöhte Tätigkeit entfaltet und durch österreichisch-ungarische Tauchboote einen Zuwachs erhalten haben sollen.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 15. Okt. Aus Bukarest wird verschiedenen Morgenblättern berichtet: Der gerade nicht deutschfreundlich gesinnte „Adeverul“ fragt in einem Artikel, welche Gründe für die Haltung der Balkanstaaten maßgebend seien. Er kommt zu dem Schluß, daß die Generalstabsbe maßgebend seien, die aus dem großen Kampf reichlich Material gesammelt hätten und mit klaren Augen die Ueberlegenheit der Mittelmächte sähen.

Die Zahl der Mazedonier, die sich freiwillig zum Eintritt in das bulgarische Heer gemeldet haben beläuft sich, so heißt es, auf 90 000 Mann. Man hatte im günstigsten Falle mit 30 000 gerechnet.

Berlin, 14. Okt. Generalfeldmarschall v. Mackensen sandte an den kommandierenden General v. Emmich ein Telegramm, in dem er die niedersächsische Bähigkeit der von diesem befehligten Oldenburgern, Hannoveranern und Braunschweigern hervorhebt, die ein ebener Sturmbock in den Durchbruchs-schlachten des Feldzugs in Polen und Galizien gewesen seien.

Athen, 14. Okt. Der englische Transportsdampfer „Atag“ (7050 Tonnen) wurde südwestlich Kreta versenkt. Deutsche Unterseeboote versenkten ferner einen Dampfer mit indischen Truppen, ebenfalls bei Kreta, einen englischen Kohlendampfer bei Kap Matapan und den englischen Dampfer „Apollo“ mit Kriegsmaterial.

Paris, 14. Okt. Um die westafrikanischen Eingeborenen unter die französischen Fahnen zu locken, verspricht man allen freiwilligen Senegalesen eine Prämie von 200 Frank und Unterstützung ihrer Familien.

Cetinje, 14. Okt. Die Österreicher stießen über die Drina vor und griffen die montenegrinischen Stellungen bei Grohovo an.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Anbehagen in Griechenland.

Wien, 14. Oktober.

Alle aus Griechenland kommenden Nachrichten, die nicht von den Ententemächten beeinflusst sind, sprechen von starker Unzufriedenheit im Volke wegen der Landung in Saloniki. Die Anwesenheit der Verbandstruppen in Saloniki rufen sowohl in der Bevölkerung als auch in griechischen Heer wachsendes Unbehagen hervor. In den Kreisen der griechischen Offiziere, die die Offiziere des Verbandes nicht grüßen, herrscht geradezu Erbitterung über die Eindringlinge, die umsonst anwächst, als die Leitung der Expeditionskarmee alle Anstalten trifft, die auf ein längeres Verbleiben in Saloniki hindeuten. Es ist begreiflich, daß man unter diesen Umständen bisher noch keine Truppen nach Serbien weitergeschickt hat. Es ist doch reichlich unangenehm, einen Mann im Rücken zu haben, von dem man weiß, daß er zornig ist, aber nicht weiß, was er schließlich tun wird. Und die Situation wird um so ungemütlicher, als Griechenland an-

scheinend ernsthaft beabsichtigt, den Abzug der Italiener von den seit dem Balkankriege zwölf Inseln des Dodekanes zu fordern. Eine neue Note sei deshalb von Athen nach Rom gegangen. In dieser Note soll von unter Umständen zu erreichenden Mitteln die Rede sein, die sonst unter Staaten, die miteinander in freundschaftlichen Verhältnisse stehen, nicht üblich sein. Ein heißer Boden für die Vierverbandsleute, dieser Balkan!

Wie England Wort hält.

Rotterdam, 14. Oktober.

Dem aus Washington abberufenen österreichisch-ungarischen Botschafter Dr. Dumba war für seine Rückreise von der ungarischen Regierung freies Geleit bei den Engländern ausgemittelt und von diesen zugesagt worden. Nach dem „Telegraph“ ist aber der Postdampfer „Rotterdam“ der Amerika-Linie, der von den Engländern in Downs festgehalten worden ist, als aufgebracht erklärt. An Bord des Dampfers befand sich Dr. Dumba. — So hält die englische Regierung Wort, so ist ihr Begriff von Ehrenhaftigkeit, von Treue und Glauben. Ob man sich in Washington auch diesmal schämen wird?

Zähneklappern im „figaro“.

Brüssel, 14. Oktober.

Äußere Bilder malt ein unter dem Namen „figaro“ schreibender Mitarbeiter in dem Pariser Blatt „figaro“. Wenn Deutschland siegt, Volge scheint daran sein, mehr zu zweifeln — steht er folgende Entwicklung voraus:

Wenn die Deutschen in Konstantinopel einrücken, so wird die große Handelsstraße von der Elbmündung bis zur Mündung des Euphrat und Tigris eröffnet, dann ist es die englische Weltherrschaft gefährdet. Das ganze große Gebäude des britischen Reiches wird dann bis in seine Fundamente ins Wanken gebracht, von Indien bis nach Japan vom Nil bis zum Ganges. Aber wenn die bedrückten Nordländer und ihr Kaiser den Vostorus erteilen, so deutet das auch das Ende des russischen Reiches. Es ist gleiches zu Ende mit den Bestrebungen Italiens in Levante, die sie als Erbe der Türken überkommen haben.

Was mit Frankreich geschieht, sagt Volge nicht, er beschränkt sich damit, sämtlichen Bundesgenossen die Sülle heiß zu mahnen. Das der französischen Republik drohende Mißgeschick zu malen, hält er wohl für zu gefährlich.

Keine griechische Hilfe für Serbien.

Kopenhagen, 14. Oktober.

Übereinstimmende in Paris und London eingetroffene Meldungen besagen, daß die griechische Regierung sich weigert hat, dem Gesuchen Serbiens um Hilfe gemäß den Vorträgen nachzukommen. Griechenland erklärte, der bulgarische Angriff auf Serbien könne unter den gegenwärtigen Umständen nicht die Bestimmungen des griechisch-serbischen Traktates berühren.

Der griechische Ministerpräsident Jannits hat die Meinung ausgedrückt, daß die Haltung der Regierung von der Mehrheit des Volkes gebilligt wird.

Griechenland lehnt ab, Serbien zu helfen.

London, 14. Okt. Die „Times“ berichtet aus Athen: Die griechische Regierung hat auf die Forderung Serbiens, die im Vertrage von 1913 geforderte Hilfe zu leisten, eine verneinende Antwort erteilt. Die „Times“ bemerkt hierzu: Da der Führer der Mehrheit in der Kammer, keine Antwort gegeben hat, als der Erste Minister die Forderung ausgesprochen, daß die Regierung auf die Forderung der Mehrheit werde rechnen können, es ist klar, daß das Kabinett sich auf die schwache Zustimmung der Mehrheit stützen kann. (Zeff.)

Neue wichtige Vorgänge in Frankreich.

Scheveningen, 14. Okt. Pariser Botschafter lassen eine neue, allgemeine französische Ministerkonferenz voraussehen. Die Stellung des Ministeriums ist stark erschüttert. Die Mehrzahl der republikanischen Partei wünscht offenkundig einen Regierungswechsel. Die gestrige Kammer Sitzung verlief äußerst still. Die Sozialisten und die Radikalen beschimpften die Regierung. Man vernahm Zwischenrufe wie: „Lügner!“, „Vollsbetrüger!“ — Die Deputierten gingen in höchster Aufregung auseinander. Clemenceau will durchaus eine geheime Sitzung absetzen und bearbeitet den Senat in diesem Sinne. Man muß sich daher auf neue, wichtige Vorgänge in Frankreich gefaßt machen. (Wiesb. Zig.)

Die Schwierigkeiten im englischen Kabinett.

London, 14. Okt. Die „Morning Post“ schreibt: Bei nahe überall herrscht das Gefühl, daß eine Neubildung des Kabinetts innerhalb kurzer Zeit notwendig sei. (Zeff. 3.)

Stimmungslage in England.

Manchester, 14. Okt. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Im Grunde hat der wirkliche britische Krieg erst begonnen. Bisher brachten wir gewaltige Opfer, Europa, Frankreich, Belgien und Rußland, aber bald Bulgarien von den Mittelmächten gewonnen, die Möglichkeit, Berlin mit Bagdad zu verbinden, eröffnet wurde, war unsere ganze Stellung in Gefahr. Jetzt kämpfen wir zum ersten Male für das gestärkte Prinzip der Gerechtigkeit oder der flüchtigen Kata Morgana vom Gleichgewicht der Mächte für eine der ältesten britischen Interessen. Die Engländer müssen von diesem Gesichtspunkt her die Frage der militärischen Unternehmungen im Osten beurteilen.

Der „Globe“ schreibt: Wenn Deutschland im Osten erfolgreich ist, wird seine endgültige Besiegung so gut wie unmöglich sein. (W. T. B.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bedarf des Heeres an Kraftfahrzeugen ist ein geheimer. Was an selbstfahrenden Fahrzeugen im Krieg lief, mußte herangezogen, die Automobil-Industrie zum Dienst des Heeres gestellt werden. Es muß das Streben der Heeresverwaltung darauf gerichtet sein, das Störungsbedeutend empfindlich Wirtschaftswesen zu warten, sobald nur irgend möglich, zu unterstützen und zu ersetzen und hierzu in erster Linie auch die Industrie des Kraftfahrzeuges — soweit entbehrliche, noch während des Krieges in der Hauptphase nach dem Kriege. Unter diesen Umständen...

wurde auf Anregung der Seeresverwaltung die **Unternehmens-Aktiengesellschaft** gegründet und mit Unterstützung der beteiligten Kreise durchgeführt. Die Gesellschaft befindet sich in Berlin. Unter den 34. Die Gesellschaft hat engen Zusammenhang mit den Behörden und verfolgt einen rein gemeinnützigen Zweck. Alle unläuternden Geschäftsbestrebungen sind ausgeschlossen. Das Aktienkapital wird zu einem Safe verzinst, der höher als der zurzeit bei festen Anlagewerten übliche ist. Der Reingewinn fließt in die Staatskasse. Er besteht aus den die Geschäftsumkosten gekürzten baren Erlös der Aktien. Die Gesellschaft wird alle berechtigten, allgemeinen Interessen bezüglich des Ankaufs von Wagon, die zu ihrer Erhaltung gelangen, in Erwägung ziehen und bestrebt sein, einen vertrauensvollen Zusammenhalt mit den beteiligten Kreisen den Verlauf in Bahnen zu leiten, die dem Allgemeinwohl entsprechen und geeignet sind, den Wirtschaftsfortschritt zu sichern. Mit der Liquidation der Gesellschaft wird etwa 3 Jahre nach dem Friedensschluß gerechnet werden können. Das Aktienkapital wird dann an die Einzahler zurückgegeben.

Die seit längerer Zeit geplante Erhöhung der Unterstützung für Kriegerfamilien wird vom Monat November in Kraft treten. Wie verlautet, wird das Reich vom November ab den Betrag für die Frau auf monatlich 8 Mark erhöhen, für das Kind auf 8 Mark (bisher 12 Mark 6 Mark im Winter). Wenn die Städte ihren Zuschuß höherer Höhe weiterleiten, so würden auf die Frau insgesam monatlich 27 Mark, auf das Kind 14 Mark entfallen. Es jedoch anzunehmen, daß die Städte, soweit sie leistungsfähig sind, sich bestreben werden, auch die von ihnen gezahlten Beiträge zu erhöhen. In verschiedenen Gemeinden, u. a. auch Berlin, will man die Erhöhung des städtischen Zuschusses Lebensmitteln anweisen. In Betracht kommen würde für Zwecke neben anderen Lebensmitteln, z. B. der Reis, sich verschiedene Gemeinden gesichert haben und der ledig für Kriegerfamilien verwendet werden soll.

In einem Erlass über die Beschäftigung Kriegsbeschädigter im Straßen- und Kleinbahndienst führt der Reichs-Eisenbahnminister Dr. v. Breitenbach u. a. aus: „Die bestehenden Vorschriften ist die Einstellung von Kriegsbeschädigten nur insofern beschränkt, als für die im äußeren Dienst beschäftigten Beamten gefordert wird, daß sie die Eignung und Zuverlässigkeit vorausgesetzt — nicht mit körperlichen Gebrechen behaftet sind. Diese Voraussetzung biete keineswegs, wie irrtümlich angenommen, Schwierigkeiten bei der Einstellung oder Weiterbeschäftigung von Kriegsbeschädigten. Daß Kriegsverletzungen wie der Verlust von Fingern, Unterarmen, eines Auges u. s. w., namentlich, die durch Erbschaft oder in anderer Weise vererbt sind, zu den auffallenden körperlichen Gebrechen gehören, sei dahingestellt. Es müsse ferner angenommen werden, daß in dem „außen Dienst“ anzusehen sind, gegenüber den Kriegsbeschädigten eine Änderung erfahren werde. Der Einstellung von Kriegsbeschädigten, die vor dem Kriege nicht im Kleinbahndienst tätig waren, werde sich aber zurzeit um so mehr empfehlen, als das Angebot männlicher Arbeitskräfte geringer ist und die Kleinbahnen zur notwendigen Ausfüllung durch die Einberufungen entfallenden Lücken schon auf weibliche Personen und auf weibliche Hilfskräfte zurückgreifen mußten.“

Bei der Debatte über das bayerische Budget 1915/16 sprach der Finanzkommission der Kammer erklärte Finanzminister, die vorgeschlagene Steuererhöhung von 25 Prozent notwendig, da neue Quellen zur Vermehrung der Staatseinnahmen von den Neubauern nicht gezeigt werden konnten. Die Annahme einer Vermögenssteuervorlage bestünde in Aussicht. Auch in Württemberg denke man an eine Erhöhung der Einkommensteuer. Wollte man in der Erfüllung der bisher durchgeführten oder neu sich ergebenden kulturellen und sozialen Aufgaben nicht zurückgehen, müsse man eben die Mehrkosten auf sich nehmen. Nachdem die Einnahmequellen nicht in Aussicht stünden, müsse man in erster Linie trachten, durch Ersparnisse an entbehrlichen Zwecken Mittel für wichtigere Aufgaben zu gewinnen. Wichtige könne nur die Tatsache, daß unter dem Völkerringe die Feinde noch schwerer litten, und die Zuversicht, daß die Kraft zur Abwehr der Feinde gefunden habe, auch die Kraft finden werde, sich wirtschaftlich wieder zu erholen und die schweren Lasten, die noch kämen, zu tragen und nach und nach tüchtig bald die Schulden wieder zu tilgen.

Frankreich.

Energetische Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittel- und Brennstoffsteigerung verlangen in einem Buche der sozialistischen Abgeordnete. Die außerordentliche Lage, die sich besonders in Paris selbst äußere und zu unheimlichen Massenverderben in Schlachthäusern und Abfällen geführt habe, habe bereits lebhafteste Zwischenfälle des Widerstand der Bevölkerung hervorgerufen. Die Abgeordneten erklären, sie würden, falls nicht unverzüglich Maßnahmen getroffen würden, in der Kammer eine Anfrage an die Regierung richten.

Norwegen.

Der Wahlkampf endete mit einem Sieg der Regierung. Die Wahl der radikalen Räte ist gesichert, nachdem die Wahlzettel bereits 30 Radikallisten und 30 Sozialisten gewählt wurden. Die 64 Stichwahlen, die notwendig sind, dürfen ebenfalls zum größten Teil für die Regierung ausfallen. — Das Wahlergebnis ist deshalb sehr wertvoll, weil trotz des Krieges nicht die Rechtsradikalen, sondern die Parteien der Linken am Wahl gewonnen haben und zwar weniger auf Kosten des radikalen Bürgerturns als der rechtsstehenden Opposition. Zum erstenmal haben die wahlberechtigten Frauen zum Siege der Linken beigetragen.

In- und Ausland.

Karlsruhe i. Baden, 14. Okt. Schweizer Blättern zufolge ist das „Echo de Paris“, daß in einer Munitionskammer in Marseille eine schwere Explosion stattfand, die erheblichen Materialschaden anrichtete.

Amsterdam, 14. Okt. Mehrere liberale Mitglieder des niederländischen Unterhauses beschloßen die Einbringung eines Antrags, wonach die Regierung aufgefordert werden soll, eine Untersuchungskommission einzusetzen über die Vorbereitung und Durchführung des Dardanellenfeldzuges.

Paris, 14. Okt. In dem im englischen Unterhause eingeleiteten Finanzgesetz wird bestimmt, daß wenn Angestellte Einkommensteuer nicht binnen einem Monat nach Veranlassung haben, die Arbeitgeber den Betrag vom Gehalt einbehalten haben.

London, 14. Okt. Der Schriftsteller Seton Watson sagte in einem Vortrag: Wenn Serbien untergeht, wäre die Türkei und die Dardanellen wären für uns verloren. Serbien würde wie ein Schlüssel den ganzen Orient durch unsern Ansehen in Ägypten wäre zu Ende, unsere Interessen in Mesopotamien bedroht. Jeder Bazar Indiens

wurde von dieser Nachricht widerhallen und Bersen in Waffen stehen.

Tokio, 14. Okt. Auf der Insel Formosa ist eine japanisch-feindliche Revolution ausgebrochen. Es sollen alle Beamten ermordet worden sein. Die blutige Unterdrückung der Bewegung hat begonnen.

Aus der französischen Kammer.

Vertrauensstagesordnung für Viviani.

Paris, 14. Oktober.

Sofort nach der Eröffnung der Sitzung verlas Präsident Deschanel eine Interpellation der drei Kammerausschüsse des Meeres, der Auswärtigen Angelegenheiten und der Marine

über den Rücktritt Delcassé.

Ministerpräsident Viviani erklärte, daß Delcassé unter Vorgabe von Gesundheitsrückichten sein Rücktrittsgesuch, das er bereits wenige Tage nach seiner Rückkehr aus London eingereicht hätte, am Dienstagabend brieflich erneuert habe. Zwischen Delcassé und seinen Amtsgenossen waren keine Unstimmigkeiten eingetreten und alle Entschlüsse sind in Übereinstimmung gefaßt worden. Trotzdem fordert ein Deputierter ergänzende Angaben über die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und Delcassé, sowie über die Bedingungen, unter denen die Expedition nach Saloniki eingeleitet wurde, zu erhalten. Warum habe die Regierung nicht sofort gehandelt? Sei sie durch die Entschliessung Bulgariens und durch die Neutralität Rumäniens und Griechenlands überrascht worden? Solche Fragen seien notwendig, so peinlich eine Debatte sein möge, durch die die Soldaten beunruhigt werden könnten.

Ausweichende Antwort Vivianis.

Viviani erwiderte in dunklen, schier unverständlichen Wendungen. Die Regierung, sagte er, hat weder ein Recht noch eine Möglichkeit mehr, sich über ihre militärischen Pläne zu Lande und zur See zu erklären, die mit unseren Verbündeten gemeinsam verabredet worden sind. Es schien uns weder möglich, Serbien von vorn und hinten ermorden, noch es von seinen Freunden und Verbündeten isolieren zu lassen, und dann die Folgen zu tragen, die ich gestern durchblicken ließ. Wenn wir nicht sänlicher handelten, so geschah es, weil wir andere Pflichten zu erfüllen hatten. Wir mußten zwar eingreifen, aber im Einvernehmen mit dem Generallstab und ohne unsere Hauptpflichten zu vergessen, nämlich ohne die französische Front zu schwächen, an der eine Entscheidung eintreten wird. Weil wir wußten, daß wir unsere Front nicht schwächen würden, deshalb gingen wir nach Saloniki. Landungen finden statt und dauern fort. Ich kann keine genauen Angaben über die Zahl der dorthin gesandten Bestände machen. Die Einheitlichkeit der militärischen Pläne zu Lande und zur See wurde von den verbündeten Generallstäben gesichert und mit Sorgfalt und Methode von ihnen geprüft. Die Regierung gibt in dieser Beziehung förmliche Versicherungen ab. Soweit Vorbereitungen und Wirklichkeiten übereinstimmen können, werden sie zu einem glücklichen Ergebnis führen. Ich habe nicht das Recht, hier oder anderswo diplomatische oder militärische Aufklärungen zu geben. Die Regierung erhält ihre Aufträge, um sie zu benutzen, nicht aber, um sie in die Öffentlichkeit zu bringen. Die Frage, die sie sich stellt, ist die, ob sie durch die allgemeinen Versicherungen, welche sie gibt, in der Lage ist, aus diesen Erörterungen mit dem Vertrauen der Kammer hervorzugehen. Unter den vorliegenden tragischen Umständen und in der Fortführung unserer seit 14 Monaten angenommenen Haltung muß die Regierung, indem sie ihre Selbstbeherrschung wahr, die Interpellation beantworten und aus dieser Sitzung mit einer Vertrauensstagesordnung hervorgehen, die die Autorität, deren sie bedarf, verstärken wird.

Die Vertrauensstagesordnung.

die hierauf der Kammer vorgelegt wurde, hatte folgenden Wortlaut:

Die Kammer, welche der Regierung Vertrauen schenkt und die Erklärungen der Regierung billigt, geht zur Tagesordnung über.

Nachdem sich der Abg. Conti von der Rechten und Vertreter der äußersten Linken einige Lebenswürdigkeiten gesagt, die so laut waren, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte, und nachdem von verschiedenen Seiten zur Einigkeit gemahnt wurde, gelangte die Tagesordnung zur nahezu einstimmigen Annahme: 372 stimmten für und nur 9 gegen sie. Hierauf vertagte sich das Haus auf morgen.

Das Vertrauensvotum für Viviani

wurde, wie es in dem obigen Bericht aus Paris heißt, mit 372 gegen 9 Stimmen, also nahezu einstimmig angenommen. Hierbei ist jedoch folgendes zu berücksichtigen: Die Kammer zählt 602 Abgeordnete, von denen eine Anzahl wahrscheinlich abwesend war. Anwesend waren, wie sich aus einer vorhergehenden Abstimmung ergibt, mindestens 493 Abgeordnete, so daß sich also mindestens 112 Abgeordnete der Stimme enthalten haben. Demnach kann von einer Einstimmigkeit nicht gut die Rede sein.

Paris, 14. Okt. (WB. Nichtamtlich.) Die Erklärungen Vivianis in der Kammer haben eine schlechte Presse. Die Zeitungen erklären, sie seien nüchtern gewesen und hätten ungenügende Aufklärungen über die Balkanpolitik des Vierverbandes und besonders Frankreichs gegeben. Man sehe auch jetzt nicht klarer wie vorher. Das einzige neue sei die Versicherung, daß Rußland am Balkan mit eingreifen werde. Daß Frankreich und England einig seien, habe man schon längst gewußt. Man hätte gern erfahren wollen, welche Truppenmasse die Verbündeten nach Mazedonien senden und ob die Truppenentsendungen zeitig genug erfolgt seien, um noch Aussicht auf Erfolg zu haben. Bezüglich Rußlands vermisse man eine Mitteilung, in welcher Form die Hilfe Rußlands sich äußern werde. Daß Italien nicht erwähnt wird, wird von der Presse befremdlich gefunden. Diesbezüglich weist die Presse auf die großen Interessen hin, die Italien am Balkan besitze. Angesichts dieses Umstandes habe man Aufklärungen über die Mitwirkung Italiens erwarten dürfen.

Turin, 15. Okt. (WB. Nichtamtlich.) Der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meinet, er glaube beständigen zu können, daß hinsichtlich Italiens keine wichtigen Neuigkeiten im Zusammenhang mit der militärischen Balkanexpedition der Entente in Aussicht stehen. Das völlige Nichterwähnen Italiens in Vivianis Kammerrede über die Teilnahme der Alliierten an der Balkanexpedition sei geeignet gewesen verstehen zu geben, daß von Italien kein positiver Entschluß gefaßt worden sei. Dieses Stillschweigen sei bezeichnend und der Loyalität der französischen Regierung zu verdanken, die nicht etwas habe an-

kündigen wollen, was durchaus noch nicht beschlossen gewesen sei. Das Stillschweigen Vivianis dürfe jedoch nicht in dem Sinne ausgelegt werden, als ob Italien nicht aus eigener Unterstützung jedes militärische Objekt gewähren wolle, was die Entente auf dem Balkan zu erreichen sich vorgenommen habe. Italien leiste seine Hilfe bei der Anstrengung der Entente auf dem Balkan durch eine energischere Entfaltung seiner Tätigkeit auf dem eigenen Kriegsschauplatz und werde so zur endgültigen Erdrückung des Feindes mitwirken. Die diplomatische Verständigung, die unter den Mächten des Vierverbandes vollkommen und herzlich sei, beweise, daß die Alliierten die Wichtigkeit der Aufgaben Italiens würdigten.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 15. Okt.

* Heute Mittag ist hier seitens des General-Kommandos die amtliche Mitteilung eingegangen, daß Herborn vom 1. November ab mit 1 Bataillonstab und einer Kompanie von 250 bis 300 Mann belegt werden soll.

* Betr. der Zuweisung von Petroleum an die einzelnen Gemeinden sei berichtend mitgeteilt, daß jede Gemeinde nur 20 Prozent des Quantum Petroleum zugewiesen bekommt, welches der Oktoberverbrauch vom Jahre 1913 aufweist.

* Eine soeben erschienene Bekanntmachung befaßt sich mit der Bestandsaufnahme von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Besitzer von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten, die sich auf Lager befinden oder während des Krieges entbehrlich sind, verpflichtet, diese Bestände der „Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums“ Berlin SW. 11, Königgräzerstraße 106, unter Benutzung der vorgeschriebenen Meldekarte anzumelden. Die Meldung hat zu erfolgen: a) bis zum 25. Oktober 1915, sofern die zu meldende Anzahl an elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten 100 Stück oder darunter beträgt; b) bis zum 30. Oktober 1915, sofern über 100 elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate zu melden sind. Die Verteilungsstelle für elektrische Maschinen ist der Fabriken-Abteilung des Kriegsministeriums angegliedert. Sie vermittelt die Deckung des Bedarfs an elektrischen Maschinen. Die Bekanntmachung, die auf dem Rathaus eingeheftet werden kann, enthält noch eine ganze Reihe näherer Bestimmungen, so über die Art der zu meldenden Maschinen, über Meldepflicht bei eintretenden Veränderungen usw.

* (Einberufung der Nachgemusterten.) Die Einberufung der nachgemusterten Untauglichen wird, wie die „Schlesische Zeitung“ an zuständiger Stelle erfährt, soweit sie für Infanterie bestimmt sind, voraussichtlich nach Jahrgängen kurzfristig stattfinden. Die Ausgehobenen werden in die betreffenden Jahrgänge des ungedienten Landsturms und soweit ausgebildete Mannschaften in Frage kommen, in die betreffenden Landsturmjahrgänge eingereiht und mit diesen einberufen. In bezug auf die Einberufung der zu anderen Waffengattungen ausgehobenen Leute entscheidet das tatsächliche Bedürfnis der Truppenteile; bestimmte Angaben können deshalb zurzeit hierüber nicht gemacht werden. Die Garnisonsschlägen werden allgemein zunächst nicht einberufen werden.

* Um die Buchedern möglichst zur Gelgewinnung auszunutzen und einer unangemessenen Preisbildung zu steuern, ist nach einem Beschluß des Bundesrats die gewerbliche Verarbeitung von Buchedern ausschließlich dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Gese. u. m. b. H. Berlin übertragen worden. Der Kriegsausschuß kauft Früchte den Sammelstellen, auf deren Bildung schon früher hingewirkt wurde, oder den Lehmühlen ab, die sie schon erworben haben und regelt die Verarbeitung und den Absatz der gewonnenen Erzeugnisse einheitlich unter Aufsicht des Reichslanzlers (Reichsamt des Innern.) Wer ohne Zustimmung des Kriegsausschusses, oder entgegen den ergangenen Weisungen Buchedern gewerblich verarbeitet oder verarbeiten läßt, oder die so gewonnenen Erzeugnisse in Verkehr bringt, macht sich strafbar.

Dillenburg, 13. Okt. In der Sitzung der Stadtverordneten unter der Leitung des Vorsitzers Stellvertreters Weidenbach wurden zu Beschlüssen bei den demnächstigen Stadtverordnetenwahlen die Stadtverordneten Laporose und Regner gewählt. Der Bahnhofsweg erhält durch die Wegüberführung nach der Sohl eine erforderliche Verbreiterung vor der Einmündung in die Poststraße. Die in der vorigen Sitzung angeregte Anlage eines Ehrenfriedhofes wird beschlossen, eine Umbettung der bis jetzt bestatteten 16 Krieger erfolgt nicht. Die Art der Ausführung wird einer Kommission überwiesen. Auf der Kriegstagung des Nass. Städtetages wird die Anlage von Ehrenfriedhöfen zur Sprache kommen; die Stadtverordneten behalten sich nach Bekanntgabe des Termins die Entsendung von Vertretern vor. In dem Jahresbericht des Nass. Gewerbevereins, welcher zur Beratung stand, wurde die Schaffung der Schulräume für gewerbliche und Mädchen-Fortbildungsschule in dem hiesigen Schulneubau als mustergültig für den ganzen Bezirk Nassau bezeichnet. Dem von Bürgermeister Gierlich erstatteten Bericht über die seitherige Kriegsfürsorge ist zu entnehmen, daß die Stadt 145 Familien mit 4852 M. Zuschüssen des Reiches und 20404 M. seitens der Stadt unterstützt und ferner für 2967 M. Kartoffeln und 807 M. Kohlen beschafft hat. Es wurden für 23638 M. Dauerwaren beschafft; der Ausfall ist gering. Der städtische Ausschuß für Liebesgaben hat für 4272 M. Sendungen an Dillenburg Krieger im Felde ver-

sandt. Für Verpflegung in dem städtischen Krankenhaus sind für das Teillazarett bis Ende September 52380 M. gezahlt worden; unsere Stadt hat außerdem 5 weitere Teillazarette. Um dem Brennölman gel zu begegnen, sollen die Beträge für Anschaffungen für Gas und Elektrizität bis nach dem Kriege gestundet werden. — Am verflochtenen Sonntag erfolgte durch Defan Prof. Hauken-Herboren in der hiesigen Kirche die Einführung des 3. Pfarrers Brandenburger aus Schönbach, an Stelle des nach Griesheim versetzten Pfarrers Sachs.

Aus Oberhessen. Die von den Behörden augenblicklich vorgenommenen Nachprüfungen der Getreidevorräte haben bisher schon zur „Entdeckung“ erheblicher nicht angemeldeter Vorräte geführt. In Stodhausen bei Lauterbach wurden ganz bedeutende Mengen Getreide festgestellt, die anscheinend verheimlicht werden sollten. Bei 11 Landwirten in Odenhausen wurden 187 Zentner Roggen gefunden, die nicht angemeldet waren. Die betr. Landwirte kamen selbstverständlich zur Anzeige.

Berlin, 14. Okt. Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung: Am 13. d. M. hat in Dessau die Verlobung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Joachim von Preußen mit Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Marie, Auguste von Anhalt, Tochter Seiner Durchlaucht, des Prinzen Eduard von Anhalt und der Prinzessin Louise, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, stattgefunden.

Berlin, 14. Okt. Wie die „Tägliche Rundschau“ behauptet, wird der Verein der Brauereien Berlins und Umgegend schon in naher Zeit, voraussichtlich sogar schon bis zum 1. November d. J., die Bierpreise nochmals erhöhen. Welchen Betrag diese Heraussetzung der Preise erfahren soll, ist zwar noch nicht genau festgelegt. Indessen herrscht in den Brauereikreisen allgemein die Ueberzeugung vor, daß sie ziemlich erheblich ausfallen wird, weil die Marktverhältnisse für die Beschaffung der Rohmaterialien zur Zeit durchaus unbefriedigt seien. Insbesondere begegnet die Beschaffung des Malzes und der Gerste Schwierigkeiten, weil es mit den Bezugsscheinen für Gerste noch vielfach hapert.

Letzte Nachrichten.

Niedergerlagenheit in Serbien.

Sofia, 15. Okt. (All.) Die „Cambana“ meldet über den letzten serbischen Kronrat in Kragujevatz: Pafitsch war der Meinung, daß die bulgarische Armee in Mazedonien einmarschieren werde; nur die Entente könne dies verhindern. Auf Griechenland und Rumänien könne nur bei einem Siege der Entente gerechnet werden. Diese müsse daher rasch handeln. König Peter hörte die Reden schweigend an. Der Thronfolger zeigte ein nervöses Benehmen.

Bulgariens Eingreifen.

Budapest, 15. Okt. (All.) „All. Efr.“ meldet aus Sofia: Die bulgarischen Truppen haben gestern früh bei Kitta in der Nähe des Bjelogradskiler Berggebietes die serbischen Truppen angegriffen. Die Kämpfe dauerten mehrere Stunden. Die Bulgaren machten viele Gefangene, die Serben nahmen drei Bulgaren gefangen; schließlich zogen sich die Serben zurück, während die Bulgaren die Höhen besetzten. Die bulgarische „Independance Roumaine“ erhielt aus verschiedenen Donauhäfen die übereinstimmende Nachricht, wonach die Feindseligkeiten zwischen Bulgarien und Serbien begonnen haben. Am Dienstag früh 4 Uhr beschossen die Bulgaren in der Nähe von Negotin bei Kobisnica heftig einen serbischen Eisenbahnzug, der aus Prahova russisches Kriegsmaterial nach Tadjacac brachte.

Die allgemeine Wehrpflicht.

Christiania, 15. Okt. (All.) In der vorgestrigen Kammer Sitzung verlangten Lloyd George, Churchill, Bonar Law und Carson, wie „Daily News“ bestätigt, die sofortige Annahme der allgemeinen Wehrpflicht. Falls die übrigen Kabinettsmitglieder den Kabinettsvorschlag nicht unbedingt unterstützen würden, drohen Lloyd George und die drei anderen Minister mit dem Rücktritt, wenn auch nicht sofort. In den Kabinettsitzungen wurden die Minister die Forderung wiederholen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachung

betreffend

Ablieferung von Kupfer-, Messing- und Rein-Nickel-Sachen.

Es wird hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß in allerhöchster Zeit die Abgabe stattfinden und bestimmt erwartet wird, daß alle Gegenstände zur Ablieferung kommen, die überhaupt in den Haushaltungen entbehrlich sind.

Alles, was zu dem festgesetzten Abgabetermin nicht freiwillig abgegeben wird, ist später auf Erfordern anzumelden und unterliegt dann dem Enteignungsverfahren.

Jeder einzelne muß sich aber klar darüber sein, daß die Abgabe aller Sachen eine unbedingte Notwendigkeit ist und darf deshalb keiner es auf die Enteignung ankommen lassen.

Immer wieder nur kann ich empfehlen, rechtzeitig für Ersatz der Kessel zu sorgen, damit alle Kessel freiwillig abgegeben werden können. Der Abgabetermin wird frühzeitig bekannt gegeben werden.

Herborn, den 14. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Unbedingt die vorteilhafteste Auswahl

in

fertiger Damen-Konfektion

Jedes Stück sitzt ausgezeichnet und ist fein verarbeitet. Für schlanke u. kleine, wie für starke Damen erprobte Spezialkonfektion. Neuheiten für junge Damen bringt in einer Auswahl von über 1000 Stück zu billigen Preisen

Kaufhaus A. H. König

Dillenburg.

Verkauf 1. Etage im grossen Konfektions-Saal.

Nur Literflaschen

jedes Quantum, vergütet mit 12 Pfg. pro Stück

Franz Henrich, Kolonialwaren-Großhandlung, Dillenburg.

Landbutter

(auch Eier, Sauerkäse) lauff

Heilanstalt Waldhof Elgershausen, Kreis Wehlar.

3-Zimmerwohnung

mit Küche und allem Zubehör im 1. Stock zu vermieten.

Hauptstraße Nr. 1, Herborn.

Sehr wichtig!

Alteingeschene Viehversicherungs-Gesellschaft, welche unt. entgegenkommenden und einfachen Bedingungen bei billiger Prämienberechnung Pferde und Vieh, insbesondere aber trächtige Stuten und die zu erwartenden Fohlen versichert, sucht allerorts tücht. zuverlässige Vertreter gegen hohe Bezüge.

Bewerbungen unter A. 23 an Moriz Isaac & Co., Annoncen-Exp., Frankfurt a. M.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. Oktober (20. n. Trin.)

Herborn:

10 Uhr: Hr. Pfr. Cuntz aus Haiger. Lieder: 28. 214.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Hr. Missionar Pfarrer Dr. Bömel. Lied: 144!

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Amdorf:

1/2 4 Uhr: Hr. Mission. Hantslein.

Burg:

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Ufersdorf:

1/2 2 Uhr: Hr. Mission. Hantslein.

Hörbach:

1/2 2 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Hirschberg:

1/2 4 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Taufen und Trauungen:
Hr. Defan Prof. Hauken.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr:
Kirchenchor in der Kinderschule.

Mittwoch, abends 8 Uhr:
Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr:
Kriegsbesuche in der Aula.

Freitag, abends 9 Uhr:
Gebetsstunde im Vereinshaus.

Bergebung von Holzfällungsarbeiten.

Dienstag, den 19. d. Mts., vormittags 11 Uhr, kommen die Holzfällungsarbeiten im hiesigen Stadtwalde für das Wirtschaftsjahr 1915/16 im Sitzungssaal des Rathauses zur Vergebung.

Die Bedingungen können vorher auf dem Rathause eingesehen werden.

Herborn, den 12. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn.

Montag, den 18. Oktober d. J.

Obstmarkt.



Im Kampfe für sein so theures Vaterland erlitt unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn und Bruder

Ludw. Neuendorf, Referendar.

Leutnant der Reserve im Inf.-Reg. Nr. 88, im Alter von 23. Jahren eine schwere Verwundung, der er im Oktober erlag.

In tiefem Schmerz:

Frau Elisabeth Neuendorf Ww.

August Neuendorf, im Felde,

Marie Neuendorf.

Herborn, den 15. Oktober 1915.



Den Heldenod für's Vaterland starb in den schweren Kämpfen der Champagne am 26. September mein heissgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser treuer, braver Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Gefreite

Wilhelm Eichert,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 32 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Elisabeth Eichert u. Kinder.

Herborn, den 15. Oktober 1915.

Liebster Mann, ich kann's nicht fassen, Das Du niemals kehrt zurück! Früh mußt Du Dein Leben lassen, Zerstückt ist nun mein ganzes Glück. Ein jeder, der Dich hat gekannt Und auch dein gutes Herz, Der drückt mir nur noch stumm die Hand, In diesem tiefen Schmerz. Nun ruhest Du in stillem Frieden, In fernem Land, tren deiner Pflicht; Bist viel zu früh von uns geschieden, Vergessen bist Du uns doch nicht. So ruh' Du sanft, Du lieber, guter, Du braver Sohn, Du treuer Bruder! Gott lass Dich wohl von hinnen geh'n, Doch hoffen wir „Auf Wiederseh'n“!



Den Heldenod für das Vaterland starb am 25. September in den Argonnen der Wehrmann

Franz Schleich.

Wir betauern in dem Heimgegangenen ein treues Mitglied unseres Vereins und werden sein Andenken in Ehren halten.

Herborn, den 15. Oktober 1915.

Der Vorstand
des Männer- u. Jünglingsvereins



Du folgest froh dem Königsruhm, Zu schützen uns vor Feindeshaß! Bezahlt es früh mit deinem Blut, Wir danken es dir immerfort!

Den Heldenod für's Vaterland starb am 1. Oktober in Russland unser treues Vereinsmitglied

Fritz Eich,

Musketier in einem Res.-Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Schützenverein Schönbach.

Für den Herbstbedarf

empfehlen wir unserer werthen Kundschaft

sämtliche warme Artikel

und hauptsächlich erinnern wir an den Bedarf für in's Feld.

Waldjacken, Unterjacken, Unterhosen, Hemden, Gantjacken, Socken, Handschuhe, Leibbinden, Längenschürzer, Kniewärmer, Ohrenschützer, Kopfschützer u. s. w. Auch sind noch alle anderen Artikel am Lager, wie:

Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen, Mäntel und Pelertinen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle Waren noch zu billigen Preisen hereinkommen und wir daher zu den niedrigsten Preisen abgeben können.

Ein Posten Damenmäntel ganz unter Preis.

Total-Ausverkauf Ernst Becker & Co., Herborn.